

## Basler Zeitung

### Eine Glorifizierung meiner Person wäre mir unangenehm".

1,434 words  
15 June 2004  
Basler Zeitung  
29  
German  
(c) 2004 Basler Zeitung Homepage Address:

Basler Zeitung: Herr **Grönemeyer**, Ihr Management möchte das **Interview** vor Abdruck vorgelegt bekommen. Werden Sie so oft missverstanden?

**Herbert Grönemeyer:** Nee, missverstanden nicht. Die Erfahrung hat mich aber gelehrt, dass oft völlig anderes geschrieben wird. Wenn Interviews nicht knackig genug sind, stehen da auf einmal Sätze drin, die ich nicht gesagt habe. Eine ganz blöde Entwicklung der vergangenen Jahre.

Der Oberflächlichkeit verweigern Sie sich mit Erfolg. Erstaunt es Sie, dass Massen gewillt sind, dieser im medialen Glitzerzeitalter altbackenen Forderung nach Tiefgang Folge zu leisten?

Ich denke, dass der Anspruch der Menschen, der Hunger, nach wie vor da ist. Es ist eine Überheblichkeit der deutschen Fernsehsender und Zeitschriften, zu behaupten, man setze den Menschen das vor, was sie wollen und das sei eben nieder, simpel und platt. Damit machen es sich die Verantwortlichen leicht. Helmut Kohl hat diese Entwicklung in den achtziger Jahren dummerweise begünstigt, denn Deutschland ist heute das Land mit den meisten Fernsehsendern pro Einwohner all diese mit Inhalten zu füllen ist unmöglich. Und in dieser Multiplikation schlägt sich die Flachheit irgendwann tatsächlich in den Köpfen der Menschen nieder. Zum Glück gibt es noch immer viele Leute, die statt Fast Food für den Kopf was Richtiges zu beissen haben möchten, die Neues schmecken wollen. Ich stelle eine Gegensehnsucht zu dieser Überunterhaltung und diesem Über-Hype von Glitzerwelt und Glamour fest. Die Oberflächlichkeit ist auch ein gravierendes politisches Problem, das man bekämpfen muss.

Doch die deutsche Politik ist ja selber Bestandteil dieses Showgeschäfts.

Ja, das sehe ich auch so. Herr Schröder ist wesentlich medialer als Herr Kohl, auch mit Medien-Unternehmern wie Herrn Burda gut befreundet. Das hat er von Tony Blair abgeguckt. Und der richtet damit ja grosses Unheil an. Die Medienpräsenz führt zu unglaublicher Eitelkeit und Egoismus. Die deutsche Politik ist, was ihre Kantigkeit angeht, im grossen Dilemma. Da ist eine Generation von Politikern am Werk, die keine Visionen entwickelt und nur verwaltet. Diese älteren Herren haben mit der Wiedervereinigung nichts am Hut, das ist ihnen lästig. Die Generation, die mit Visionen für dieses einst zweigeteilte Land kommt, wächst nun nach. Das sind die 30-Jährigen.

Also jene, die in der Kohl-Ära und der so genannten Spassgesellschaft aufwuchsen?

Ja. Ich denke, dass diese Deutschland konkreter und entspannter wahrnehmen. Sie sind nicht mit der ganzen Geschichte gross geworden, haben auch ein unverkrampfteres Verhältnis zum wiedervereinigten Deutschland. Aber auf sie kommt eine grosse Aufgabe zu, denn dieses Deutschland, von dem alle sprechen, ist meiner Meinung nach eine Idealisierung eines Zustandes, den es nie gegeben hat. Deutschland hat ja immer nur in Schüben existiert, ist ein fragiles Gebilde, in dem heute 80 Millionen Menschen leben. Ob die über eine Periode von 100 Jahren zusammen leben können ist nicht geklärt.

Nun gehören Sie zu den deutschen Künstlern, deren Lieder ganz Deutschland bewegen. Man mag Sie, weil Sie Mensch geblieben sind. Ist Ihnen dieser Anspruch unheimlich?

Delikat da drüber zu reden, weil man sich selber anders sieht. Natürlich freue ich mich über die Zuneigung. Aber ich muss auch vorsichtig sein, bin ja für viele Menschen ein Kunstprodukt. Was ich mache ist "Kunst", vielleicht authentisch, aber nicht ehrlich, sondern eben Kunst. Eine Glorifizierung meiner Person wäre mir unangenehm. Man darf nicht aus meiner Kunst schliessen, dass ich Edelherr und gut bin. (lacht)

Sie scheinen von Ihrem immensen Erfolg nicht geblendet. Wie kommt das?

Ich komme aus einer relativ bodenständigen Arbeiterkultur, da ist mit Schaumschlägerei nichts zu holen. So bin ich gross geworden, das hat mir sicher geholfen.

Sind Sie froh, dass Ihre Kinder in England, nicht in Deutschland aufwachsen?

Ja. Nicht wegen des so genannten Niveaus, letztlich wächst ein Kind in seiner Umgebung, in der Familie auf. Aber es ist hilfreich und wichtig, dass meine Kinder nicht als **Grönemeyer** gross werden. Meine Tochter hat erst bei meiner letzten Tour richtig wahrgenommen, wer ihr Vater eigentlich ist.

Wie ist das Ihrer Tochter eingefahren?

Früher nahm sie alles sehr gelassen hin, nun ist sie in der Pubertät und merkt, wie reizvoll der Glamoureffekt sein kann. Da bin ich als Vater gefordert und froh darüber, damals mit meiner Frau entschieden zu haben, in England zu leben, wo die Kinder als No Names das Leben gestalten müssen.

War Ihnen vor der Tour bange, persönliche Verluste öffentlich zu machen?

Ich sehe "Mensch" als sehr optimistische Platte, für mich ist sie der Versuch zum Aufbruch, "Bleibt alles anders" die schwerere, verzweifeltere Platte. Aber natürlich war mir bange, der ganze Vorgang, die Platte zu machen und wieder in die Öffentlichkeit rauszugehen war ein komplexer Schritt. Es hat mich sehr gefreut, dass die Lieder anderen Menschen geholfen haben, für sich selber Dinge zu verarbeiten.

Hat sich Ihr Verhältnis zu den Liedern im Laufe der Tour verändert?

Nicht nur im Laufe der Tour, sondern im Laufe des Lebens. Meine Lieder und Texte kommen mir vor wie Ferien-Schnapschüsse am Strand. Es sind Momentaufnahmen. Die Lieder auf "Mensch" habe ich vor drei Jahren gemacht, das Leben geht weiter, die Sehensweisen sind heute anders, mental bin ich in einem andern Stadium.

Im vergangenen Jahr wirkten Sie auf Stephan Eichers Album "Taxi Europa" mit. Verglichen mit anderen Sängern gehen Sie selten Kooperationen ein.

Das stimmt, Stephan Eicher war ein Sonderfall. Ich mag ihn sehr und wir funktionieren gut zusammen. Duette mache ich im Grunde gar nicht, denn generell steckt meistens ein Marketing-Konzept dahinter. Kürzlich habe ich zudem mit Cheb Mami und dem Griechen Dalaras ein Triett aufgenommen. Für eine offizielle Olympia-Platte, die den Gedanken der vereinten Nationen beinhaltet. Auch das ist eine Ausnahme.

Ist der Künstler **Grönemeyer** also ein Eigenbrötler?(

lacht) Ja. Ich habe früher im Ruhrgebiet und im Rheinland in Bands gespielt. Als ich dann eigene Lieder schrieb, wollte niemand mit mir eine Band gründen, so erfolglos wie ich damals war. Wenn man in der Kunst niemanden trifft, der das Gleiche sucht, zieht man sich immer stärker auf das eigene, auf sich selber zurück, was den Vorteil hat, dass man dann auch nicht demokratisch entscheiden muss.

Die Verkaufszahlen Ihrer Platten bestätigen Ihren Entscheid. Eigentlich könnten Sie es sich leisten, in Clubs aufzutreten. Warum verzichten Sie darauf zu Gunsten von Grosskonzerten?

Naja, vor Jahren, bei der Tour zu "Bochum" (1984, die Red.), wollte ich in Clubs statt Hallen spielen. Das gab einen riesigen Aufruhr, die Leute waren empört, da nicht alle an Karten rankommen konnten. **Grönemeyer** sei ein elitärer Verein, hiess es.

Stadionkonzerte sind also Dienst am Fan?

Richtig. Obschon das leicht pathetisch klingt. Die Leute wären sauer, wenn ich nur durch Clubs tingeln würde. Vielleicht werden wir bei der nächsten Platte dieses Konzept verfolgen.

Nun schliessen Sie in Basel die Monstertour ab. Was kommt danach?

Ich spiele im Januar 2005 in Düsseldorf, bei einer Stadioneröffnung. Danach ziehe ich mich komplett zurück und werde erst wieder auftauchen, wenn ich eine neue Platte mache.

Warum?

Ich hatte eine kurze Öffentlichkeit, weil diese nicht zu vermeiden war. Nun denken alle, nach all den Jahren wüssten sie endlich, worüber **Grönemeyer** schreibt. Also werd ich alles versuchen, um den Leuten das Gefühl zu geben, sie wüssten es doch nicht.

Sie spielen also mit der öffentlichen Wahrnehmung?

Nein, das nicht. Aber meinen privaten Bereich ziehe ich da raus. Das kostete mich in den Achtzigern und Neunzigern viel Kraft, ist mir aber gelungen. Wenn man sich eine Zeit lang zurückzieht, wird man uninteressant für die Boulevardmedien. Dummerweise hat es in jüngerer Zeit diese Phase mit privaten

Ereignissen gegeben...É

Ihre neue Beziehung, die gegen Ihren Willen von der "Bild"-Zeitung zur Titelgeschichte gemacht wurde.

Ja. Nun will ich mich wieder mit der Kunst zur Debatte stellen.

Wissen Sie schon, wie?

Nein. Die ganze "Mensch"-Phase war so heftig und gewaltig für mich, dass ich wieder hungrig werden muss. Was will ich jetzt, wie will ich mich weiterentwickeln, was interessiert mich? Um das zu wissen, muss ich erst mal eine Ruhezeit haben.

Was könnten Sie sich denn vorstellen?

Ich überlege mir derzeit, ob ich nicht ein Konzeptalbum machen soll. Ich habe ja ein Musical geschrieben, Leonce und Lena, das in Berlin aufgeführt wurde. Nun würde ich gerne mal eine Platte machen, zu der auch ein Film gehört beides würde ein Thema umkreisen.

Wäre auch wieder ein politischeres Album denkbar, trotz der physischen Distanz zu Deutschland?

Ja. Ich habe jetzt eine andere Perspektive, bin auch nach wie vor oft in Deutschland und kriege genau mit, was läuft. Es kann also gut sein, dass die neue Platte deutlich politischer wird.

**Interview** Marc Krebs

**Herbert Grönemeyer** tritt am Dienstag, 22. Juni, im Basler St.-Jakob-Park auf. Das Konzert findet im Rahmen des Stimmen-Festivals statt. Tickets sind an den üblichen Vorverkaufsstellen erhältlich.  
[www.stimmen.com](http://www.stimmen.com).

Document BASLRZ0020040614e06f00089